



Erfahrungsbericht von Nele, meet!-Stipendiatin 2019

Die meet!-Tour hat es mir ermöglicht viele neue Orte sowie viele spannende Menschen kennenzulernen. Daher war jeder einzelne Tag wie ein Abenteuer für mich. Bereits beim Kennlernwochenende kristallisierte sich heraus, dass unsere Gruppe aus sehr vielen verschiedenen Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebenserfahrungen zusammengesetzt wurde. Das Wochenende bot uns so die Möglichkeit, uns näher kennenzulernen, wobei uns viele spannende Gespräche und Diskussionen als Gruppe zusammenführten. Diese vertieften wir auf unserer gemeinsamen Reise, sodass es uns in unserem letzten Workshop leichtfiel, mehrere positive Eigenschaften über jede einzelne Persönlichkeit aufzuzählen.

Dabei wurden wir auch stark von unseren Projektkoordinator*innen unterstützt, indem sie Wünsche und Bedürfnisse ernstnahmen. Sie hatten immer ein offenes Ohr für uns und banden uns in viele Entscheidungen mit ein. So konnten wir das Programm mitgestalten, indem wir zwischen Vorschlägen wählen konnten oder aber auch eigene Ideen miteinbringen durften. So durften wir beispielsweise als Gruppe einen Poetry-Slam besuchen, der ursprünglich nicht auf dem Programm stand.

Zunächst brachen wir gemeinsam nach Budapest und Wien auf. Hier gab es viele Möglichkeiten, besondere und vielfältige Menschen kennenlernen zu dürfen. Wir hatten das Glück verschiedenen Menschen begegnen zu dürfen, die bereits mitten im Leben stehen.

Diese konnten mit uns aufgrund von enormem Wissen und eigenen Erfahrungen über politische Themen diskutieren sowie uns persönliche Tipps für unsere eigene Karriere geben. Diese Gespräche fanden zumeist an besonderen Orten, wie in Budapest in der Deutschen Botschaft mit dem Gesandten Klaus-Dieter Streicher statt, aber auch auf offener Straße, wenn man sich zufällig in der Straßenbahn begegnete.



Mir persönlich hat der Workshop bei Aurora in Budapest am besten gefallen. Dort haben wir den Distrikt VIII mit all seinen strukturellen Problemen kreativ erkunden können. Wir sahen so, wie Armut die Siedlung zerfallen lässt und doch konnte man die ehemalige Pracht der Häuser und Straßen anhand von Ornamenten erahnen.



Auch die Führung im Hundertwasserhaus in Wien war einzigartig, da wir von einer ehemaligen Sekretärin Hundertwassers begleitet wurden. Somit konnten wir Fragen auf Antworten bekommen, die in Büchern nur schwer zu finden sind.

Meine Hospitationswoche verbrachte ich schließlich in Hamburg beim Referat Internationaler Kulturaustausch der Stadt Hamburg. Hier begegnete ich ebenfalls sehr offenen Menschen, die ihr Programm für mich kurzfristig anpassten, als sie hörten, dass mein beruflicher Schwerpunkt im Bereich der Behindertenhilfe liegt. Vor der Hospitation hatte ich mir die Arbeit bei der Stadt eher als langweilige Schreibtisch-Arbeit vorgestellt. Natürlich besteht ein Großteil der Arbeit darin, Reden für den Senat vorzubereiten oder Veranstaltungen zu organisieren. Gleichzeitig muss man jedoch auch viele verschiedene Außentermine wahrnehmen.

Zum Abschluss trafen wir uns alle gemeinsam in Berlin. Hier hatten wir die Möglichkeit, uns über die Hospitationswoche auszutauschen. Dies war sehr interessant und aufregend, denn jede*r brachte andere Erfahrungen mit. Ich nehme also ganz viele verschiedene Eindrücke aus dieser bereichernden Zeit mit.